

WINTERLICHE HURTIGRUTEN MIT DEM POSTSCHIFF MS LOFOTEN

Text Frank Hoffmann
Fotos Gerdi und Frank Hoffmann

„Noch'n Toast, noch'n Ei?“ „Nein Danke, nur noch etwas Sild. Aber den mit Senep-Soße!“ Zum Frühstück Hering mit Senepsoße? Aber klar – es gibt doch beinahe nichts Besseres am frühen Morgen. Dazu noch einen Pott Milchkaffee und einen leckeren Orangensaft. Das Frühstücksbüfett an Bord bietet natürlich noch viel mehr: Neben Wurst, Käse, Rühr- und Spiegel- oder gekochtem Ei, Kuchen, Müsli, Obst und Yoghurt gibt es auch Hering in Kräuter-, Tomaten- und Currysoße.

Jetzt aber schnell hoch an Deck – in wenigen Minuten laufen wir den winzigen Hafen von *Torvik* an. Es nieselt heute Morgen ein wenig. Da und dort ein paar vereinzelte Schneeflecken in den Hügeln. Nur eine kleine Weile liegen wir hier an der Kaimauer. Ein Gabelstapler schafft die entladenen Güter, meist Europaletten mit Säcken, Kartons und Kisten, in Windeseile in den nahen Lagerschuppen. Und schon ist unser Schiff wieder unterwegs auf Nordkurs Richtung Eismeer.

Gestern Abend erst waren wir in *Bergen* an Bord gegangen, hatten es uns in der kleinen Kabine gemütlich gemacht und sind nun ganz gespannt auf die winterliche Reise entlang der norwegischen Küste. Elf Postschiffe sind auf dieser Strecke unterwegs. Allabendlich geht's erneut los. Von Bergen nach Kirkenes an der russischen Grenze. Nach elf Tagen ist jedes Schiff wieder zurück im süd-norwegischen Bergen, um wenige Stunden später schon wieder Güter und Passagiere in den hohen Norden zu schippern.

Seit bereits über hundert Jahren verkehren die Schiffe im täglichen Liniendienst entlang der eindrucksvollen norwegischen Küste. Am 2. Juli 1893 stach das erste Postschiff von Trondheim in Richtung Hammerfest in See.

Nicht zum ersten Mal sind wir mit den Postschiffen unterwegs. Aber wer einmal diese Art des Reisens erlebt hat und die Schönheit der norwegischen Küste, den lässt dieses Abenteuer kaum wieder los. Im Sommer hatten wir diese spektakuläre Reise schon verschiedentlich unternommen. Vor einigen Jahren war ich bereits auf der „Richard With“ zwischen den Lofoten und Trondheim auf winterlicher Tour. Ein unvergessliches Erlebnis. Und diesmal freut sich besonders meine Frau auf ihre erste Winterreise mit Hurtigruten.

Historisches Postschiff „MS Lofoten“

Mit Absicht haben wir das kleinste und älteste Schiff der Hurtig-Flotte ausgesucht. Bereits 1964 lief die „MS Lofoten“ in Oslo vom Stapel. Mit nur 2600 Bruttoregister-



tonnen ist sie gegenüber den neuen Schiffen der Hurtig-Flotte, die mit bis zu 16000 Bruttoregister-tonnen unterwegs sind, ein wahrer Zwerg. Dafür schmecken wir hier auch viel besser Meer, Salz und Wellen. Stabilisatoren und Kronleuchter, wie auf den Schiffen der neuen Generation, gibt es hier nicht.

Auch die Passagiere hier vertreten ein ganz anderes Klientel als das auf den mit allerlei luxuriösen Annehmlichkeiten ausgerüsteten modernen Schiffen. Bei den Männern dominieren Vollbärte und dicke Wollpullover. Die Gespräche kreisen gern um abenteuerliche Segeltörns in Nord- und Ostsee, Wohnmobiltouren durch die norwegischen Fjelle oder vergangene Touren mit Postschiffen, die schon lange ausgemustert wurden. Auch die dazugehörige Damenwelt macht hier keine Modenschau, sondern produziert lieber mit Stricknadeln und Wolle Warmes und Bequemes für die nächste Tour in den rauen Norden. Wie gemütlich liest sich auch ein Mankel-Krimi in einem der heimeligen, mahagoniverkleideten Salons





bei einer Tasse Tee, wenn an den Panoramafenstern die atemberaubende norwegische Küste vorüber zieht. Den Rum dafür hat meist jeder selbst im Gepäck, denn die Preise für Alkoholisches sind hier an Bord ebenso stolz wie die an Land.

Durch Regen, Schnee und Frost

„Da, schau, Flø!“ Schon mehrmals standen wir im Sommer dort drüben an der Kai-mauer des winzigen Örtchens Flø auf der Insel Hareid und bewunderten die stolzen Postschiffe, die brummend hier vorüber zogen. Der kleine Campingplatz wirkt verweist, dabei hält er bloß Winterschlaf.



Punkt zwölf legt die „Lofoten“ in Ålesund an. Es nieselt immer noch ein wenig. Zum wievielten Male spazieren wir entlang der Kanäle und durch die idyllischen Gassen mit den herrlichen Jugendstil-Fassaden?

Es ist noch nicht mal sehr kalt. Aber die Feuchtigkeit kriecht langsam in die Knochen. Als das Schiff drei Stunden später wieder ablegt, haben wir es uns schon lange wieder im Salon mit einem heißen Pott Kaffee gemütlich gemacht.



Als wir am Abend das Städtchen Molde erreichen, genießen wir beim Landgang den trockenen Abend. Nur da und dort spiegeln sich die erleuchteten Schaufenster und Neonreklamen noch in den verbliebenen Pfützen.



Am frühen Morgen erreichen wir Norwegens zweitgrößte Stadt. Schon bei der Einfahrt in den Hafen erkennen wir in der Ferne den spitzen Turm des Nidaros-Domes über den Dächern von *Trondheim*. Vorsichtig tasten wir uns zu Fuß über die vereisten Wege in die Stadt. Hier spüren wir endlich den Winter – den weißen Traum von Skandinavien. Aufgetürmt liegen überall in der Stadt hohe Schneeberge, die Räumfahrzeuge nun mal hinterlassen, wenn sie die Fahrbahn von den weißen Massen befreien. Bürgersteige und Gehwege sind allerdings nur mit „Winterausrüstung“ zu bezwingen. Die Altstadt mit ihren romantischen Holzhäusern wirkt wie eine Weihnachtspostkarte, obwohl es schon Anfang Februar ist. Tief verschneit zeigt sich der Friedhof direkt neben dem Dom. Die Dolen in den Zweigen der kahlen Bäume warten auf wärmere Zeiten. Auch wir wärmen uns irgendwann im hypermodernen Torget-Einkaufszentrum auf.

Stokksund und die Helgelandküste

Wir verlassen den beinahe 130 Kilometer langen Trondheimfjord und das Schiff nimmt wieder Kurs auf Nord. Trotz der Kälte hält es die meisten nicht mehr unter Deck. Wir durchfahren nun den mit Untiefen gespickten Stokksund. Nur einen Steinwurf liegen die beiden Ufer von uns entfernt. Wir fahren durch eine der engsten Passagen der Reise. Man glaubt die Felsen und Holzhäuschen jeden Augenblick zu rammen. Fotoapparate klicken und Videokameras summen und nach einer Weile glaubt man die Hände kaum noch zu spüren. Danach navigiert das Schiff durchs Inselgewirr auf *Rørvik* zu.

Wer will, besucht hier das eindrucksvolle Küstenmuseum. Direkt neben unserem Schiff liegt die „Lyngen“, das südwärts gehende Postschiff, vertäut.

Der Wind hat sich heute Abend fast zum Sturm entwickelt und schneidet eiskalt ins Gesicht. Dennoch unternehmen ein paar Unverzagte einen Spaziergang durchs Örtchen, das fast im Schnee zu versinken droht.

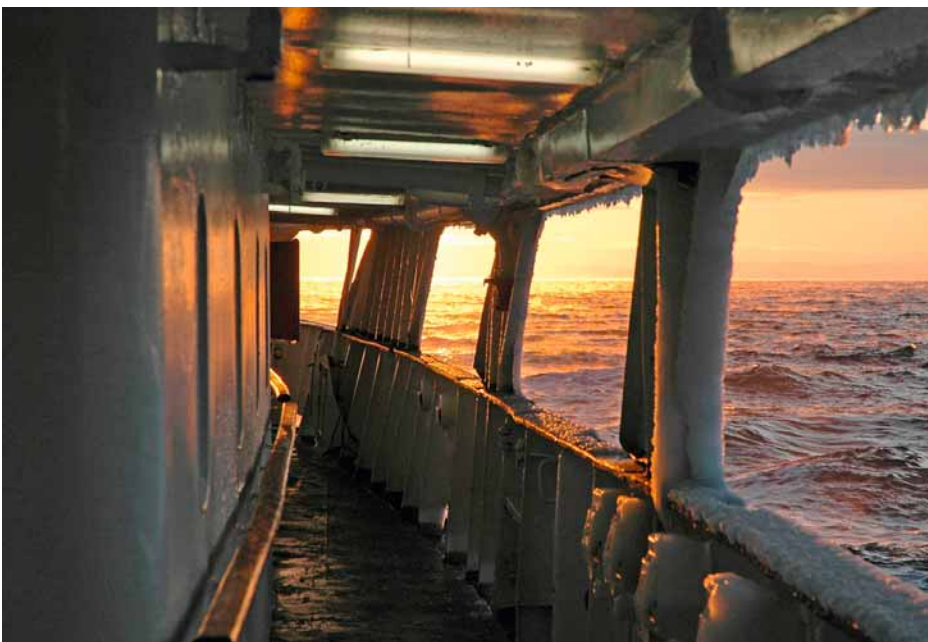
Kurz nach 7 Uhr in der Frühe überqueren wir bei 66° 33' 51' den Polarkreis. Ein einsamer Globus auf einer Felseninsel an Backbord markiert diese Linie.

In der Nacht verschlafen wir die so genannte Helgelandküste, ebenso die Anlegemanöver in *Brønnøysund*, *Sandnessjøen* und *Nesna*. Auch der 260 Meter hohe Torghatten-Fels mit seinem beeindruckenden Loch sowie das markante Bergmassiv der Sieben Schwestern passieren wir in dunkler Nacht.

Gäste, die diese Reise ab Kirkenes auch wieder in südlicher Richtung antreten, werden sämtliche auf der Nordroute verschlafenen Punkte dann im Hellen erleben, da das Schiff die vorher nächtlich befahrenen Strecken nun am Tag unter den Kiel nimmt.

Lofoten und Vesterålen

In *Bodø*, der Hauptstadt von Nordland, liegt die „Lofoten“ knapp 3 Stunden. Der



Fußweg vom Hurtigkai zur Innenstadt ist vereist und verlangt uns ein wenig Geschick ab, die City heil zu erreichen. Selbst die Fahrbahnen sind nicht schneefrei und dick von Eis bedeckt. Kein Fahrzeug ist deshalb hier langsamer unterwegs. Reifen mit Spikes machen es möglich. Im Fischerei- und Yachthafen dümpeln die verschneiten Boote in der Dünung. Da und dort lugt die Sonne mal verschüchtert durch die wenigen Wolkenlücken. Wieder mal landen wir später im zentralen Einkaufs-Center. Zahlreiche hübsche Boutiquen reihen sich in zwei Etagen unter dem gläsernen Dach. Die Shoppingmall ist gut besucht. Draußen in Eis und Schnee begegnen uns nur wenige Fußgänger.



Am Nachmittag geht es über den Vestfjord Richtung Lofoten. Mehr als 4 Stunden dauert die Überfahrt. Das Wetter ist uns gnädig. Bei schwerer See ist diese Strecke berüchtigt und selbst heute bleiben beim Abendessen viele Plätze leer.

Wie eine zerklüftete Wand ragt die Kette der Lofotgipfel aus dem Meer. Glutrot versinkt die Sonne hinter der gezackten Silhouette. Nach einem kurzen Stopp in *Stamsund* geht es vorüber am malerischen Städtchen Henningsvaer. Genau hier begegnet uns wieder ein südwärts ziehendes Hurtig-Schiff. Die Kapitäne begrüßen sich mit den Schiffs sirenen. Fast lautlos ziehen danach die beiden Postdampfer aneinander vorüber.

Svolvaer, das Hauptstädtchen der Lofoten, erreichen wir fahrplanmäßig um 21 Uhr. Es ist stockdunkel. Trotzdem unternehmen wir einen Landgang durch die tief verschneiten Sträßchen und Gassen. Das Licht der Straßenlaternen spiegelt sich auf dem blanken Eis. Mit Schlittschuhen wären wir hier sicherer unterwegs.

Die Weiterreise durch den einmaligen Raftsund und entlang der Vesterålen-Inseln müssen wir leider mal wieder verschlafen. Beim Frühstück liegen wir im Hafen von *Harstad* und können auf der Weiterfahrt an Backbord die mittelalterliche Trondens-Kirche und noch einen Rest der Vesterålen erblicken.

Schneekristalle und Polarlichter

Inzwischen liegt die Landschaft rechts und links unserer Passage längst in kalter weißer Pracht erstarrt. Eine dicke Schneedecke hüllt das Land ein. Nichts erinnert mehr an das Regenwetter vor ein paar Tagen.

Im Hafen von *Finnsnes* glitzern die Schneekristalle in der Sonne. Blauer Himmel umrahmt die verschneiten Berge. Beim Landgang peitschen uns starke Windböen den pulvertrockenen Schnee ins Gesicht.

Am Nachmittag laufen wir *Tromsø* an. Hier sind genug Zeit und Möglichkeiten für Entdeckungen auf eigene Faust. Das Schiff liegt quasi mitten in der Stadt und zur alten Domkirche sind es höchstens 200 Meter. Wir entschließen uns zum Besuch von „Polaria“. Das nördliche Polargebiet und Spitzbergen



sind das Thema dieses Erlebniszentrum mit Aquarium, Robbenbassin und Panoramakino. Auf dem Rückweg von dort treibt der Wind wieder Schneewolken vor sich her. Auf vielen Gehsteigen in der City mit ihren malerischen Holzhäusern liegt weder Schnee noch Eis. Die ansässigen Geschäfte lassen hier den Bürgersteig beheizen! Parkuhrähnliche Pfosten an den Parkbuchten ermöglichen es, mittels Steckdose die Motoren der abgestellten Pkw auf Temperatur zu halten. Aus den meisten Autos führt ein Kabel vom Motorraum direkt zur Steckdose. Der Schriftzug „Mackøl“ prangt meterhoch an einer Backsteinwand. Wir stehen vor der nördlichsten Bierbrauerei der Welt. Ein Eisbär ziert das Wappen des polaren Gersten-saftes.

Hell erleuchtet liegt die Eismeerkathedrale bei der abendlichen Abfahrt auf der Steuerbordseite. Schwarz schiebt sich nun der spitze Bug unter der Tromsøbrua hindurch und die „Lofoten“ gleitet mit uns in eine eisige Nacht.

Einzelne Sterne funkeln am nachtschwarzen Himmel. In den nächsten Stunden erleben wir das Wunder des Nordens. Grünliches Polarlicht, mal hier, mal dort, verleiht der bergigen Uferlandschaft etwas Gespenstiges.

Fast alle Passagiere beobachten das arktische Schauspiel von den oberen Decks. Die Kälte und der eisige Fahrtwind treiben die meisten Passagiere doch schon bald wieder hinter die Scheiben der kuscheligen Salons.

Eisiges Nordland

Der kräftige Wind bläst nun fast unablässig von Ost und bringt sibirische Kälte mit sich. Mittlerweile herrscht bei klarem Wetter eine Temperatur von minus 15° Celsius. Der Wind lässt uns die Kälte noch viel stärker spüren. *Hammerfest* haben wir heute Morgen noch in der Dunkelheit verlassen. Die „Lofoten“ durchkreuzt die Gewässer der Finnmark. Das Land zeigt nur noch eine verschneite, fast vegetationslose hügelige Tundra. Obwohl es im Augenblick nicht schneit, treibt der Wind Wolken von Eiskristallen über die Flanken der Berge. Gischt klatscht bis herauf an die Scheiben des Panoramadecks und eine mittlerweile dicke Eisschicht überzieht fast das gesamte Schiff.

Im Hafen von *Havøysund* verlassen keine Mitreisenden das Schiff. Zu ungemütlich pfeift der Wind und selbst die Verlademannschaft kämpft in ihren dicken Overalls mit der beißenden Kälte. Der an Bord verladene Dorsch ist brethhart gefroren. Die



sonst farbenfrohen Holzhäuschen von Havøysund verschwinden trotz des blauen Himmels in sturmgepeitschten Schneewolken.

Weiter geht die Passage vorüber an gletschergeschliffenen Bergen und Inseln. Der Wellengang im schmalen Magerøysund ist beachtlich. Das kleinste Postschiff der Flotte kämpft tapfer gegen die See an, die jetzt ziemlich genau von vorn aufläuft.



Um die Mittagszeit erreicht die „Lofoten“ den Hafen von *Honningsvåg*. Der nördlichste Punkt der Postschiffroute ist erreicht. Der obligatorische Ausflug zum Nordkapfelsens wird kurzfristig abgesagt. Beim heutigen Sturm ist die 30 Kilometer lange Straße dorthin mal wieder zugeweht. Wir unternehmen einen Spaziergang durch das Örtchen. Trotz absolut winterfester Anoraks, Thermohosen, Pullover und dicker Unterkleidung kriecht uns die Eiseskälte, unterstützt vom ständigen Wind, bald unter die Haut. Nach wenigen Minuten ist mein Bart vereist und meine beste Frau ist kaum noch in der Lage, mit steif gefrorenem Finger den Auslöser ihrer Kamera zu bedienen. Der vom Sturm aufgewirbelte Schnee fällt trocken wie Sand wieder von der Kleidung. Nach gut einer Stunde sind wir froh, die vereiste Gangway zur guten alten „Lofoten“ wieder hinaufklettern zu dürfen. Nur mit Mühe können wir die steinhart gefrorenen Reißverschlüsse und Stiefelschnallen mit steifen Fingern öffnen. Selbst die dicken Fäustlinge hat-



ten der Windeskälte nicht viel entgegenzusetzen. Jetzt einen Tee mit Rum! Vorher aber erst mal einen Rum ohne Tee!

Durch die Barents-See

Am Abend wagen wir nach dem Anlegemanöver in *Kjølleffjord* noch mal einen Landgang. Das Thermometer ist zwar hier noch ein wenig weiter gesunken, aber der Wind hat gewaltig nachgelassen, so dass wir vergnüglich im Schnee umhertapsen können. Die Dörfchen *Berlevåg* und *Båtsfjord* verschlafen wir wieder mal in unseren warmen Kojen.

Auch *Vardø*, auf einer Insel in der Barents-See gelegen, nehmen wir am sehr frühen Morgen noch nicht so recht wahr. Nur die Geräusche des Anlegemanövers wecken uns und wir erleben zumindest die Ausfahrt entlang der bunten Holzhäuschen, die rund um die Hafengebäude stehen. Wir haben den östlichsten Punkt der Reise erreicht. Wir befinden uns hier auf dem gleichen geografischen Längengrad wie Kiew, Istanbul oder Kairo.

Die „Lofoten“ durchpflügt die noch immer stolze Dünung der Barents-See. Die zögerlich aufgehende Sonne taucht die Uferfelsen in ein zartes Rotgold. Hin und wieder schlagen abgetriebene Eisschollen gegen den Rumpf. Etwas später liegen wir am Kai von *Vadsø*. Wie ein gefrorener Finger weist der alte Luftschiffmast in den graublauen Himmel. 1926 legte Roald Amundsen hier mit seinem Luftschiff an. Ein Jahr später folgte das Luftschiff von Umberto Nobile. Ein kleines Museum hier im Hafen befasst sich mit diesen spannenden Nordpol-Expeditionen.

Unser Schiff sieht inzwischen aus, als sei es mit Zuckerguss überzogen. Der schwarze Rumpf glitzert silbern im fahlen Morgenlicht. Die Bullaugen unserer Kabine sind zentimeterdick zugeeist.

Eine knappe Stunde hinter unserem Fahrplan erreichen wir *Kirkenes*. In der Bucht liegen dichte Eisschollen. Die russischen Fischtrawler, die hier vertäut liegen, hat der Frost voll im Griff. Hoch liegt der Schnee an Bord und die rostigen Rümpfe umschließt eine feste Eiskruste. Zum letzten Mal beobachten wir das flotte Anlegemanöver. Mit Koffern, Taschen und Seesäcken verlassen die meisten Passagiere wie auch wir das Schiff. Die „Lofoten“ verschwindet schnell hinter uns. Ein Linienbus bringt uns ins überschaubare Zentrum. Ein Wegweiser zeigt Richtung Murmansk. Zur russischen Grenze sind es nur wenige Kilometer. Dort sagen sich Polarfüchse und Wölfe dann wirklich gute Nacht.

Während wir es uns später bei einem leckeren Rentier-Steak und Heidelbierkuchen im Gasthaus gemütlich machen, ist unser Postschiff schon wieder auf dem Weg nach Süden.

Unterwegs mit neuen Passagieren – auf der schönsten Seereise der Welt! ■